



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Harfentöne

Schmoll von Eisenwerth, Carl Th.

Wien, [1878]

Die Seefahrt

urn:nbn:de:hbz:466:1-35935

Gar oft schon hast auch du für mich gesungen
O Jungfrau, Lieder, die noch in mir tönen,
Die Harmonien sind noch nicht verklungen —
Und — fühl' ich einst ein innres heilig Sehnen
Und du ruffst mir, — so werd ich bald erkennen:
„'s ist meines Gottes Stimme!“

Die Seefahrt.

Auf auf zur Fahrt,
Seht wie so mild
Im Strahlenglanze
Der Sonne Bild
Aus der Höhe und aus der Tiefe blinkt
Und uns auf den glatten Spiegel winkt!

Kein Lüftchen sich reget,
Der schaukelnde Kahn
Wird auf glatter Bahn
Nur von lustig plätschernden Wellen bewegt. —

Auf, auf zur Fahrt ihr Brüder
Laßt tönen frohen Sang,
Steigt in das Schifflein nieder
Beim hellen Liederklang!

Auf, auf denn! die Freude
Sei mit im Geleite,
Sie rudre voran
Auf der schimmernden Bahn!

Heran ins Boot, die Wimpel weh'n,
Fort in das weite Meer!
Stoßt ab vom Land, auf Wiederseh'n,
Reicht mir das Ruder her! —

Begleite Herr, uns auf der Fahrt,
Gib uns dein Segenspfand,
Daß unverfehrt und wohlbewahrt
Wir schaum der Heimath Strand!

Der Knabe mit den Locken, den hellen,
Er schaut so froh über's Bord hinab;
Er spielt mit dem Stab in den plätschernden Wellen,
Nicht denkend an der Tiefe schauriges Grab.
Hier oben ist's herrlich, da wehet die Luft
So mild über's schaukelnde Boot,
Sie wehet hoch über der nassen Gruft,
Sie weht über Leben und Tod. —

Der Knabe mit den Locken, den hellen,
Er schauet froh über's Bord hinab? —
Der Schiffer traut nimmer den lockenden Wellen,
Er kennet der Tiefe weitgähnendes Grab.

Wenn der Sturm saust,
Wenn die Welle sich hebt;
Wenn das Meer braust
Und das Schifflein erbebt,
Wenn Blitz auf Blitz durch die Wolke sich schlingt,
Und Donner auf Donner die Luft durchdringt: —
Dann sieht man zu höher'n Allgewalten
Den Schiffer erzitternd die Hände falten
Und der Fluch, der die Lippe wollt' übertreten —
Er stirbt und man höret den Schiffer laut beten. —

O schauerlich ist's auf der tobenden Fluth!
Wenn in furchtbaren Bogen
Die mächtigen Wogen
Zu Bergen sich heben mit rasender Wuth;
Wenn es zischt und dröhnt,
Wenn es brauset und stöhnt
Und wenn in der furchtbaren Wetternacht
Ein Mast hier und dort ein Ruder kracht;
Wenn die Tane zerreißen
Und in wirbelnden Kreisen
Die Segel weit weg vom Schifflein fliegen;
Wenn Menschen und Thiere zusammen sich schmiegen
Und zitternd und bebend,
Halb todt und halb lebend,
Mit Entsetzen, mit Angst und mit furchtbarem Grauen
Dem Tod in den offenen Rachen hinschauen! —

Da sendet Mancher manch frommes Wort
Hinauf durch die Nacht an den heiligsten Ort,
Hinauf zu dem lichten, erhabenen Sige
Des mächtigen Gott's, des Beherrschers der Blitze.
Da weint manches Auge, da faltet manch Kind,
Nachahmend der Mutter, die Händlein geschwind;
Es wird ihm so ängstlich, es wird ihm so weh,
Es blicket erschrocken hinauf in die Höh',
Denn selbst in dem schützenden Mutterschooße
Bernimmt auch der Säugling das wilde Getöse.

Und sieh, als ob Unschuld die Retterin wär',
Die stets der Allmächt'ge beschirmet,
Ob's auch blizet und krachet rings um sie her,
Ob auch Woge auf Woge sich thürmet;
Dann theilt sich die Wolke, das wüthende Toben
Verdröhnt und es legt sich die Welle,
Es leuchtet des Himmels erfreuliche Helle
Und über dem Schifflein hoch oben
Erscheinet die Sonne. —

O, welch' eine Wonne
Belebt nun die zitternde, bebende Menge!
Nun hört man Gebete und Dankgesänge
Und Mancher sendet manch frommes Wort
Hinauf durch das Licht zu dem heiligsten Ort.

Die neuen Segel spannt der Schiffer auf,
Er theilt die Woge mit gewalt'gen Schlägen
Und bald sieht man das Boot in stetem Lauf
Sich ruhig durch den Ocean bewegen;
Von oben tönt es froh: „ich sehe Land!“
O welche Freud', es ist der Heimathsstrand! —

Der Knabe mit den Locken, den hellen,
Er schaut immer froh über's Bord hinab,
Doch der Schiffer traut nimmer den lockenden Wellen,
Er kennt jetzt der Tiefe weitgähnendes Grab.